

Kunst gegen Komasaufen

Wie verändert sich die Wahrnehmung im Alkoholrausch? Welche Auswirkungen hat exzessiver Alkoholkonsum bei Jugendlichen? Wie sieht ein verantwortungsbewusster Umgang mit Alkohol aus?

Diesen und anderen Fragen gingen Jugendliche der 8. bis 10. Klasse bei der Auftaktveranstaltung für den Plakatwettbewerb „bunt statt blau. Kunst gegen Komasaufen“ der DAK-Gesundheit nach, den die Sächsische Landesärztekammer unterstützt. 130 Jugendliche und Lehrer waren der Einladung nach Döbeln ins CID (Cinema in Döbeln) gefolgt, um mit Experten über Alkoholmissbrauch und Rauschtrinken zu diskutieren.

Einen eindrucksvollen Einstieg in das Thema bot der Film „Komasaufen“ (2013). Lukas, 15 Jahre alt, lebt bei seiner Mutter und ihrem neuen Freund. Lukas kann den Anforderungen der Schule nicht gerecht werden. Mit der neuen Familiensituation ist er überfordert und sein Liebe zu Sylvia bleibt eine Einbahnstraße, denn sie ist mit dem „Anführer“ der Clique Timo zusammen. Timo ist bereits 18 Jahre und besorgt harten Alkohol für die Clique. Der scheinbar einzige Weg für die Jugendlichen der Realität zu entfliehen: Rauschtrinken bis zum Kotzen. Nach und nach läuft alles aus dem Ruder: Lukas droht



Die Rauschbrille simuliert die veränderte Wahrnehmung unter Alkoholeinfluss.



Experten diskutieren zusammen mit den Schülern über die Folgen von Komasaufen.

vom Gymnasium zu fliegen, Sylvia wird von ihrem Freund Timo schwanger und die familiäre Situation eskaliert immer mehr.

„Jugendliche trinken Alkohol nicht aus Genuss! Oftmals sind Probleme, wie fehlendes Zugehörigkeitsgefühl, Gruppenzwang oder Stress in der Schule die tieferliegenden Ursachen“, betonte Dr. med. Peter Grampp, Mitglied der Kommission Sucht und Drogen der Sächsischen Landesärztekammer, in der anschließenden Diskussion. Er betreut als Chefarzt der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie im Krankenhaus Wermisdorf Jugendliche, die zu viel und zu lange Alkohol konsumiert haben. Seine eindringliche Botschaft an die Schüler: „Bewahrt euch eure eigene Stabilität und sagt nein.“

Der Leiter der Suchtberatungs- und -behandlungsstelle Diakonie Döbeln, Martin Creutz, machte deutlich, dass „durch überhöhten Alkoholkonsum Tausende von Nervenzellen unwiederbringlich absterben. Die Menge macht das Gift. Es gibt viele Möglichkeiten der Beratung, zum Beispiel in der Schule durch Schulsozialarbeiter oder durch Suchtberatungsstellen.“ Joanna Kesicka, Vorsitzende des Landeschülerrats, ergänzte: „Zeigt Courage und schaut nicht weg. Sucht das Gespräch mit

Freunden, die Alkoholprobleme haben und unterstützt sie bei der Suche nach professioneller Hilfe“.

Einig waren sich alle, dass Jugendliche für das Thema Alkohol und die gesundheitlichen Probleme sensibilisiert werden müssen. Im Freistaat Sachsen ist die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die nach dem Rausch in der Klinik landeten, in den vergangenen Jahren kontinuierlich gestiegen – von 733 Betroffenen im Jahr 2014 auf 1.130 Betroffene im Jahr 2017. Großer Dank galt bei der Auftaktveranstaltung daher den engagierten Lehrern, die diese Themen in den Unterricht einfließen lassen und Angebote, wie dieses, nutzen.

Sich künstlerisch mit dem Thema Alkoholmissbrauch auseinanderzusetzen, ist dabei ein weiterer Baustein. Man darf gespannt sein, welche Plakatentwürfe bei dem diesjährigen Plakatwettbewerb von den Zwölf- bis 17-Jährigen bis zum 31. März 2020 eingereicht werden. Petra Köpping, Sächsische Staatsministerin für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt, unterstützt den Wettbewerb als neue Schirmherrin. ■

Kristina Bischoff M.A.
Redaktionsassistentin „Ärztblatt Sachsen“